

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 5 (1929)
Heft: 26

Rubrik: Die elfte Seite

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die elfte Seite

Paul Altheer und Fritz Boscovits

Dieses ist die Seite, wo
pazu finden ist und Bo.

Konferenz der Regierungen

Nun treten zusammen die ganz Geschreiten, um das Geschick der Völker zu leiten.

Dabei tritt vor allem in Erscheinung:

Ein jeder hat seine eigene Meinung,

von der er abweicht von Zeit zu Zeit im höchsten Fall einen Finger breit.

Dann setzt er wieder, sogleich darauf, seinen ausgebildeten Steckkopf auf.

Wie solche Leute Weltgeschick lenken, das kann sich ein jeder Normale denken.

Es ist bedauerlich, schad und kleinlich und wirkt auf die Dauer geradezu peinlich.

Sie treten zusammen bei Trank und Schmaus; sie essen sich voll, und was kommt heraus?

Im besten Fall über lang oder kurz eine Börsenhausse oder ein Sturz.

Das ist, das Ergebnis für so viel Bemühen, so lang wie breit und — dasselbe in grün.

PAUL ALTHEER

Automobile.

Im Kanton Zürich sind jetzt 11 455 Autos und 5924 Motorräder im Gebrauch.

Es stimmt also nicht, daß es mehr Autos als Einwohner hat. Hingegen hofft man, daß die ersteren mit den letzteren nach und nach aufzuräumen vermögen.

Telephonieren.

An verschiedenen oberen Schulen St. Gallens wird jetzt versuchsweise Unterricht im Telephonieren erteilt.

Man sollte unter diesen Umständen verschiedene Erwachsene bei Geleichen Geschlechts vorübergehend und versuchsweise in die oberen Schulen von St. Gallen schicken.

Der Morgenschnaps.

In Luzern hat man jetzt das Verbot des Schnapsausschanks vor acht Uhr morgens durchgesetzt.

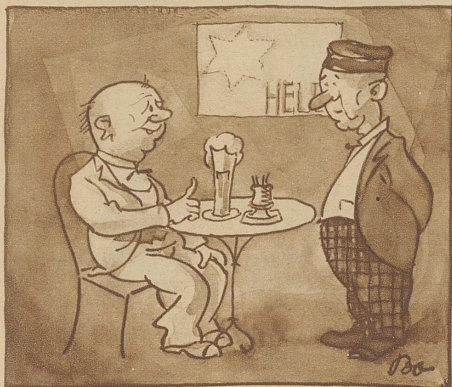
Es ist wahr: Was braucht der Luzerner schon am frühen Morgen einen Schnaps. Es ist früh genug, wenn er im Geschäft seinen ersten Schnaps bekommt.

Ein junges Land.

Ein junges Land ist die Türkei. Im ganzen Land ist keine einzige Frau anzutreffen, die älter ist als 42 Jahre.

Das ist; das Verdienst Kemal Paschas, der zur raschen Einführung der lateinischen Schrift verordnet hat, daß nur Bürger von über 42 Jahren davon dispensiert seien, sich die neue Schrift durch Schulbesuch anzueignen. Und siehe da: Keine einzige Frau versäumt die Schule, weil keine mehr als 42 Jahre alt ist.

Guter Rat



Gast: «Das Bier ist ausgezeichnet, wie viel schenken Sie da im Tage bei dieser Hitze aus?»

Wirt: «Jo — e so zirka 2 Hekto!»

Gast: «Ich kann Ihnen einen Rat geben, Herr Wirt, daß Sie 3 Hekto verschenken können!»

Wirt: «Das werd mi interessiere!»

Gast: «Schenken Sie die Gläser voll!»

Erklärt.

«Ist es wahr? Unser Bekannter, der Dr. F., soll einen sehr weitgehenden Freundeskreis haben.»

«Ja, gewiß. Es schaut jeder einzelne darauf, daß er immer möglichst weit von ihm entfernt ist.»

Beweis.

«Wirklich? Ihr Gatte betrügt Sie?»

«Alles spricht dafür. Er geht immer zu Fuß ins Geschäft und unterschlägt jeden Tag das Geld fürs Tram.»

Neue Mode.

«Ich muß wegen eines neuen Kleides mit dir reden, lieber Mann.»

«Mach's kurz!»

«Nein, man trägt's jetzt wieder länger.»

Im Seebad.

Lieschen ist diesen Sommer zum erstenmal ans Meer gekommen und badet dort mit Papa und Mama. Dabei erwischt es gelegentlich einmal einen Mund voll Salzwasser und meint:

«Ach, wie versalzen. Der liebe Gott ist aber sehr verliebt.»

Im Zweifel.

«Meine Frau schimpft nie, wenn ich spät nach Hause komme. Sie schüttelt bloß den Kopf.»

«Ihren oder deinen?»

Viel verlangt.

«Wirst du mich auch ewig lieben und mir immer treu sein?»

«Natürlich. Du darfst nur nicht gleich alles auf einmal verlangen.»

Junge Ehe.

«Gestern hat meine Frau das erste Mittagessen selber gekocht.»

«Nun — und?»

«Sogar das Kochbuch war mit angebrannt.»

Ehrlich.

«Wenn du eine goldene Uhr finden würdest, würdest du sie abliefern?»

«Wenn ich ehrlich sein soll — nein.»

Das Dienstmädchen.

«Mit den Zeugnissen, die Sie mir da zeigen, bin ich nicht zufrieden.»

«Ich auch nicht; aber ich konnte keine besseren bekommen.»

Heikle Frage.

England hat zum erstenmal einen weiblichen Minister: Miß Bondfield, die Arbeitsministerin. Bei offiziellen Veranstaltungen sind nun die Minister Englands verpflichtet, in schwarzem Frack, Kniehosen und weißen Strümpfen zu erscheinen.

Darauf ist man nun bei Miß Bondfield gespannt. Mehr auf die Kniehöschen als auf den Frack.

Der falsche Lloyd George.

In der Londoner Handelshochschule hatte sich Lloyd George zum Besuch angemeldet. Er kam auch, wurde aber als eine Fälschung enlarvt und verhauen.

Woraus wir die Lehre ziehen können, daß es genug an einem Lloyd George ist und daß wir ihn so wenig in zweiter Auflage brauchen, wie Mussolini oder Clemenceau.

Linder.

Linder hat seinen Trainingsmarsch Mailand-Zürich in Brunnen aufgegeben.

Das war etwas zu früh.

Man hätte es begreifen können, wenn er in Kilchberg aufgegeben und gewartet hätte, bis Kilchberg der Stadt Zürich einverleibt worden wäre — dann wäre er auch in Zürich gewesen.

Zürcher Gemüsemarkt.

Endlich ist man so weit, daß man ernsthaft davon spricht, daß der Gemüsemarkt aus der Bahnhofstraße verschwinden muß.

Das war höchste Zeit, nachdem nun seit Jahrzehnten jede Woche zweimal wegen diesem Gemüsemarkt die Bahnhofstraße verschwunden ist.

Aus dem S. A. C.

Die Sektion Diablerets hat ein Aufnahmegesuch des italienischen Generalkonsuls in Lausanne abgewiesen, weil man an der italienischen Grenze mit der Affiche empfangen wird: «Jedermann, der diese Stelle übertritt, wird erschossen.»

Man hätte ihn auch ruhig aufnehmen und den Versuch machen lassen können, ob wahr ist, was auf diesen Plakaten steht.



Heimatschutz. «Das soll mir nöd passiere, daß min Gartehag mit sonere Reklame versauet wird!»



Die Perle.

«Unser neues Mädchen ist eine Perle. Es ist sparsam, fleißig, ehrlich, fügsam ...»

«Wie lange haben Sie es schon?»

«Es kommt morgen.»

Bescheiden.

«Ich heirate nur einen Mann, der klüger ist als ich.»

«Du bist aber sehr bescheiden.»

Das schweizerische Kleinflugzeug «Gentleman»



«Das isch das neu Schweizer Chliflugzüg!»

«Man sollte das Schweizerkreuz etwas größer machen, daß man es auch als Schweizer Flugzeug erkennt!»

«Das merkt me doch em Name — n — a!»